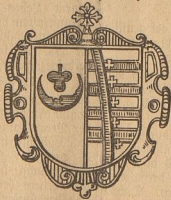


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
Jahresfürlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Posten in Kemberg 1,10 Mk., in Stendin,
Halle, Zerbst, Magdeburg, Gommern 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalt
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Allseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 76.

Kemberg Dienstag, den 2. Juli 1912.

14. Jahrg.

Aufgebot.

Der Mühlenbesitzer **Karl Wögel** und seine Ehefrau, **Emma** geb. Guth, beide in Trebitz, haben das Aufgebot des Hypothekenbriefs beantragt, der über die im Grundbuch von Trebitz Bd. 11 Bl. 287 Abt. III No. 5 eingetragene Hypothek von 23 Talern 22 Silbergroschen 6 Pfennigen gebildet ist. Die Hypothek ist für **Johann Friedrich Geißler** auf Grund des Kaufvertrages vom 23. März 1837 eingetragen und am 4. März 1839 von dem Leinweber **Johann Gottfried Gummlich**, dem damaligen Eigentümer des Grundstücks, zurückgekauft worden. Der Inhaber des Hypothekenbriefes wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

6. Dezember 1912, vormittags 10¹/₂ Uhr anbeordneten Aufgebotstermin seine Rechte bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die Urkunde vorzulegen. Andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden.

Kemberg, den 20. Juni 1912

Königliches Amtsgericht

Elektr. Bügeleisen
Kohlenplatten = **Spiritusplatten**
in bester Qualität sowie
Ia. Plättkohlen

empfiehlt billigst **Friedrich Heym**
Musik-Erlaubnisscheine
vorwiegend in der Expedition des General-Anzeigers.

Donnerstag, den 4. d. M. werden in meinem Geschäft

Kostproben

von
Maggis Suppen und Bouillon
gratis abgegeben

August Huhn

Frankfurter Lotterie
z. Gunsten d. deutschen Fliegerbundes

Ziehung am 19. und 20. Juli
Hauptgewinn i. W. von 60000 M.

Loose à 1 M., Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfiehlt
Richard Arnold

Auf der Höhe

inbezug auf Qualität, Ausführung u. Handhabung stehen die

Kieffer

**Konserven - Gläser und
Einkoch - Apparate**

Gustav Schultz :: Eisenhandlung :: Wittenberg

Überall den Siegeszug
halten

Kieffer

**Einkoch - Apparate und
Konserven - Gläser**

Millionenfach zur besten Zufriedenheit im Gebrauch!

Einfache Handhabung!

Solideste Ausführung! Billigste Preise!

Broschüre kostenlos von:

**Acker- u. Wiesen-
Verkauf**

Vin Willens, meinen in der Nähe der Gehmühle gelegenen **Wiesen- und Ackerplan** freihändig mit oder ohne Ernte im ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verkaufen ca. 11 Morgen (3¹/₂ Morgen Wiese) Kaufwillige können mit mir in Verbindung treten.

Der Besitzer
August Jacobi, Tischlermeister, Rotta

Grundstückbesitzer!

Wollen Sie ein Grundstück, Gut, Geschäft u. verschwiegen und günstig verkaufen o. kaufen, vergeben o. suchen Sie Hypotheken, Teilhaber, so wenden Sie sich a. d. Deutsche Reichs-Verkaufs-Zentrale, Berlin G 2, Spandauer Brücke 6 (Bahnhof Börse) Besuch und Besichtigung kostenlos. Vertreter in den nächsten Tagen anwesend

Eine Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf
Wittenbergerstr. 20

Neue Kartoffeln
verkauft
Wilhelm Müller, Landbriefträger.

frisch. Hammelfleisch empfiehlt
G. Krausemann

**Schleswig-Holsteiner
Pferde-Lotterie**

Ziehung am 10. August

Hauptgewinn i. W. von 10000 M.

Loose à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt

Richard Arnold

Riesenspörgel
(Kneiting)

**Zottelwiden
Heideforn**
empfiehlt in leimfähiger Ware
Friedrich Heym

Dada

von Bergmann & Co., Nadebeul ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen, färbt die Kopfserven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erfrischt dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1¹/₂ und 2¹/₂ M. bei: Apotheker Eibe

Morgen Dienstag
frisch. Hammelfleisch empfiehlt
Nich. Krausemann

Brokmanns Futterkaff
in Originalpackung

Viehtran :: Viehsalz
zu haben bei **Wilh. Becker**

Ia. Himbeersirup

Ia. Kirsch-Sirup
Ia. Zitronen-Sirup
Ia. Zitronen-Saft

empfiehlt
C. G. Pfeil
**Schweizer, Tilsiter- und Land-
KAESE**

zu haben bei
Otto Niendorf - Markt 9

Feinste Marmeladen
Kunsthonig in versch. Packungen
Rübensaft
empfiehlt
J. G. Glaubig

C. G. Holtzhausen :: Wittenberg

Fernsprecher 91

Collegienstraße 90

Postcheck-Conto Leipzig 9682

Mein seit vielen Jahren als selten günstige Kaufgelegenheit bekannter

Inventur-Ausverkauf beginnt am 1. Juli

Grosse Warenposten sind, um zu räumen, im Preise teilweise bis auf ¹/₄ des Wertes ermässigt

Einige Beispiele: 1 Post. Damenvaschmaschinen M. 4, 3, 2, 1 u. 0.50 1 Posten blaue Maschinisten-Anzüge M. 2,35 1 Post. Wachsdruck-Wandschöner 50, 30 u. 20 Pf.
1 Posten Damen-Kostüme M. 24, 14, 9, 6 u. 3.50 1 Posten Waschtische, à Meter 65, 50, 30 u. 20 Pf. 1 Posten Herrenstrümpfe 80, 50, 30 u. 18 Pf.

Große Posten Reste von Wäich- und Wollstoffen, Seide, Weißwaren, Hauszeug, Gardinen
Fertige Wäiche für Herren, Damen und Kinder, angechnuht, weit unter Preis

Nach der Kieler Woche.

Seit drei Jahren hat sich die politikfeindliche Welt daran gewöhnt, daß Kaiser Wilhelm im Anschluß an die Kieler Woche alle diejenigen Verhandlungen in den leitenden Stellen vornimmt, deren Notwendigkeit sich aus irgendwelchen Gründen im Verlaufe der Winterarbeiten im Reichstage ergeben hat. Natürlich war man auch diesmal genötigt, ob und welche Männer „ausgesucht“ werden würden (wie es allgemein in der diplomatischen Sprache heißt). Und jetzt konnte man in der Presse immer wieder lesen, daß auf der diesmaligen Segelregatta in Kiel „grundlegende Veränderungen“ in den Ministerräten des Reiches sowohl wie in Preußen vorgenommen werden sollen. Kaiser Wilhelm hat alle Voraussetzungen ins Unrecht verlegt.

Weder der preussische Landwirtschaftsminister von Sophorow-Kieler, den man noch vor einem Jahre als den kommenden Mann für den Stangenposten bezeichnen hörte, und von dem es jetzt plötzlich hieß, er wolle sich für immer ins Privatleben zurückziehen, noch der preussische Kriegsminister v. Scheerer, noch gar der Reichskriegsminister eine Unterredung mit dem Kaiser angeht, der jetzt an Stelle des verstorbenen Herrn v. Lucanus mit der Besorgung jener blauen Briefe betraut ist, die die „Entlassung in Gnaden“ bedeuten. Nein, Herr v. Valentini hatte

Keinerlei unangelegene Aufträge

auszuführen. Sogar der Mann, dessen Ministerposten von angeblich Eingeweihten schon nach Beendigung der Marocco-Verhandlungen an die verschiedenen Namen vergeben wurde, Herr v. Aidenen-Wächter, ist in der Regierung geblieben, obwohl es noch zur Zeit des Reichstages Autentisches des Kaisers hieß, er sei unzulässig. Am Gegenteil, der Marock hat diesem vielgeschmähten Staatsfeind des Äußeren eine besondere Genugtuung dadurch bereitet, daß er in der Kieler Woche über die deutsche Flagge ausdrücklich erklärte: „Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung gegen Sie in der Ausübung der deutschen Flagge, die sich nicht in der Kieler Woche ausdrücken“.

Madridfrage

einverstanden erklärt. Die Gerüchte, daß die „Überlage des Herrn v. Aidenen-Wächter“ diesen zwingen werde, sein Amt zu verlassen, werden nun also verunmöglicht. Freilich, nicht allzulange, denn mit dem Beginn der sogenannten „kurzen Wintertage“, die schriftliche Journale früher mit Berichten von der Besetzung auszufüllen luden, wird man jetzt wieder mit einem über Mittelmeer aufkommen. — Wenn Herr Valentini die Dinge prüft, wird man immer, daß zu einem Wandel in den Ministerräten gegenwärtig keine Veranlassung vorliegt, es müßte denn sein, daß der preussische Kriegsminister v. Scheerer, der kurz nach der Annahme der von ihm vertretenen Gesetzesvorlage, also nach einem parlamentarischem Grundsatz, den Wunsch ausdruckte, wieder in die Front zurückzutreten zu dürfen, beim Beginn der neuen Reichstags-Sitzungen diesen Wunsch dem Monarchen eindringlich wiederholt. Wenn also auch diesmal die Kieler Woche

Keinerlei Überraschung

hinsichtlich der Verpfichtung neuer Männer für die Regierung brachte, so entbehrt sie gleichwohl nicht eines besonderen Interesses. Kaiser Wilhelm hat, indem er in seiner Weise eine Änderung in der Regierung eintreten ließ, dem Ausland und dem Ausland gezeigt, daß er hinter der Politik seiner Minister steht, er hat aber darüber hinaus durch seine beiden Reden, in denen der Monarch von „einer natürlichen und wertvollen Freundschaft zwischen beiden Völkern“ sprach, und in denen er den englischen Engländern viel Schmeicheles sagte, zu erkennen gegeben, daß er noch immer an den Abreden festhält, die in der Rede liegen, mit der der junge Kaiser des Reiches nach seinem Thronbesteigung am 25. Juni 1888 eröffnete: „In

der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, soweit es an mir liegt.“ Die diesjährige Kieler Woche ist eine Verhärterung der kaiserlichen Determination zu einer energiegeladeneren Friedenspolitik. Darin allein liegt ihre hohe Bedeutung. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat gelegentlich seiner Anwesenheit in Kiel eine Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Kanals vorgenommen.

* Der Bundesrat hat der Prüfung von Denkmälern aus Anlaß der Einweihung des Bismarckdenkmals in Leipzig die Zustimmung erteilt.

* Nach verschiedenen Witterungsberichten hat die russische Regierung von der deutlichen Meinung die sofortige Freilassung des in Berlin unter dem Verdacht der Spionage verhafteten Hauptmanns Polt v. Wittich verlangt. Darnach natürlich gar nicht die Rede sein. Die russische Presse (Scherapin ist immer unbedingtes) vertritt zwar den Standpunkt, daß der verhaftete Hauptmann ohne weiteres freigelassen werden müßte, aber an der amtlichen Stelle Petersburgs wird man selbstverständlich erst das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung abwarten. — Und wenn man jenseits der Grenze ungeduldig wird, so wollen wir doch an den Fall des preussischen Grenzkommissars Dreßler denken, der erst kürzlich aus der russischen Gefangenschaft entlassen worden ist, nachdem er wochenlang unter dem Verdacht der Spionage in Haft war, obwohl gegen ihn (ganz im Gegensatz zum Hauptmann Polt v. Wittich) keinerlei Beweis vorlag.

* Bei der Stichwahl im ersten medienburgischen Reichstagswahlkreis (Sachsen-Greßmühle) erhielt der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei Stinobitz 8905 Stimmen (8111 (tot.) 6425. Stinobitz ist somit gewählt. — Bei der Hauptwahl hatte Stinobitz rund 6960, Baum 6730 und der Sozialdemokrat Rober 4260 Stimmen erhalten. Bei der Stichwahl im Januar, die der Reichstag schließlich für ungültig erklärt hat, vereinigte Baum 9865, Rober 3755 Stimmen auf sich, nachdem sie in der Hauptwahl 7083 und 6151, Stinobitz 6140 Stimmen erlangt hatten.

Konferenz.

* Das französische Ministerium des Äußeren erklärt durch seine Propaganda, daß die von einem Teil der Pariser Presse verbreiteten Meldungen über Lunin miteigenen auf der Werner-Kongress-Konferenz zwischen den deutschen und französischen Mitgliedern nicht den Tatsachen entsprechen. Die Arbeiten der Konferenz nahmen einen vollständig programmatischen und betriebsregelmäßigen Verlauf.

Zitäten.

* Bei Beratung der Maßregeln im Senat verurteilte der Ministerpräsident Solitti die Vorlage gegen verächtliche Redner, hob die Notwendigkeit hervor, den Stand der Landarbeiter durch das Wahlrecht an der Regierung des Landes teilnehmen zu lassen, und reifertigte Johann die Einführung einer Entschädigung für die Abgeordneten. Den Arbeitern müsse die Möglichkeit gegeben werden, Vertreter mit ihrem Stand ihrer zu wählen. Er wünschte, daß unmittelbare Vertreter der Volksschichten in das Parlament einziehen, statt ihrer Abgeordneten. Der Senat nahm mit 135 gegen 19 Stimmen eine Tagesordnung an, in der die Grundzüge des Wahlgesetzes festgelegt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ verbrannt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“, das am Freitag, von Frankfurt kommend, in Düsseldorf eintraf, um die Luftschiffhalle zu beziehen, konnte des niedrigen Windes wegen in die Halle nicht hineingekarrt werden und wurde vor der Halle stehen gelassen. Am 12. Uhr wurde das Luftschiff von einem starken Windstoß nach oben

gehoben, brach mitten durch, und hierbei entleerten sich die Gasbehälter. Das Luftschiff explodierte

Luftschiff explodierte

und nach wenigen Minuten vollständig verbrannt. Das Feuer hat aus auf die Halle übergesprungen, das hier nur kleinere Beschädigungen erlitten. Bei der Explosion sind 47 Personen der Bedienungsmannschaften verletzt worden, vier davon schwer, doch besteht bei keinem Lebensgefahr. Es sind größtenteils Mannschaften der in Düsseldorf garnisonierenden Regimente, die als Bedienungsmannschaften für das auf freiem Feld benutzte Luftschiff herbeigezogen waren. — Aber die

Ursache der Katastrophe

äußere Oberingenieur Ober, des Führer des verunglückten Luftschiffes. Die Ursache während der Beantragung wurden immer häufiger, so daß das Luftschiff in seinen vorderen Teile, an dem es verankert war, anfang zu brechen. Die Freilassung hatte schon damit gerechnet, daß der vordere Teil des Luftschiffes ganz abbrechen und der übrige Teil mit den zwei Gondeln fortfliegen würde. Der Führer wollte sich dem Kommando zur Wehr setzen, als er über sich hinweg bemerkte. Da die Flammen in diesem Moment entzündeten, ist durch das Abbrechen auch ein Gaszelle gerissen und das ausströmende Gas möglicherweise an der Bruchstelle durch Reibung entzündet

durch Reibung entzündet

worden. Tatsache ist, und das muß ausdrücklich hervorzuheben werden, daß niemand die geringste Schuld an dem Unglück trifft. Ferner muß anerkannt werden, daß die Bedienungsmannschaft und das Militär bei und nach der Explosion nicht toplos auseinanderverfügte, sondern ruhig und belassen trotz selbst erlittenen Verletzungen auf die Rettung kranken Gefährdeten bedacht war. Während der Fahrt ist ein neues Unglück ausgeschlossen, es konnte sich eben nur ereignen, weil heißere Gaszellen sich aneinander rieben.“ — Nach der

Reise glänzender Triumphe.

die die Zeppelinluftschiffe gerade in der jüngsten Zeit erzielt haben (am Tage vor dem Unglück machte „Victoria Luise“ eine wohlglückende Fahrt von Hamburg nach Heloland—Nordsee) und zurück, wird die Düsseldorf-Katastrophen in Deutschland doppelt schmerzhaft empfunden werden. Die Schwaben (Z. 3. 10) war eines der langjährigsten Luftschiffe kaiserlichen Flotte und hat eine ungewöhnlich große Menge hervorragender Führer ausgeführt. Im Sommer 1911 fertiggestellt, hatte der jetzt verunglückte Luftschiff, der gerade vor einem Jahr seine erste Fahrt gemacht hatte, bei einer Länge von 140 und einem Durchmesser von 14 Metern eine Gesamtweite von 19,2 Metern und konnte mit sechs Personen mit einer Leistung von 1200 bis 1500 Kilogramm Benzin und Öl vermocht die „Schwaben“ zwölf bis fünfzehn Stunden mit allen fünfzehn bis zwanzig Personen und zwei Motoren zu fliegen und in dieser Zeit einen Aufstieg von 800—1000 Kilometern zurücklegen. Die Passagierliste bot nach für 24 Personen. Unter den achtzigsten Personen waren die Luftschiffen von Friedrichshafen nach Baden-Baden, Götting, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Aachen, Götting, Frankfurt a. M., Stettin, besonders die großen Flüge von seinem ständigen Stationsort Baden-Doß bis nach Potsdam und der Reichshauptstadt hervor. Die Fahrt nach Potsdam fand am 9. September vorigen Jahres von Götting aus, diejenige nach Berlin am 20. Oktober von Düsseldorf aus statt. Von Berlin aus hat der Luftschiff dann eine große Zahl von glänzenden Passagierfahrten unternommen und auch die weiteste Passagierfahrt mit seinen beiden und der Reichshauptstadt v. Wehmann-Gollweg teilgenommen haben. Am 26. Juni v. J. verließ sie zum ersten Male die Bahnhalle in Friedrichshafen und am 7. Oktober machte sie mit glücklichem Gelingen ihren hundertsten Aufstieg. In einer Gesamtfahrtzeit von 224 Stunden hatte sie daher 12 400 Kilometer zurückgelegt, was ein durchschnittliches Stunden Tempo von 55 bis 60 Kilometern entspricht. „Nunmehr wieder haben den Grafen Zeppelin schwere

Schläge heim und immer gerade dann, wenn die Leistungen seiner Luftschiffe, wie jetzt die der „Victoria Luise“, den Glanzen erwecken, es seien alle Hindernisse überwunden, berichtet eine solche Katastrophe alle Hoffnungen. Graf Zeppelin empfing die Nachricht von dem schweren Unglück in Berlin. Er war aufs heftigste bewegt, aber auch diesmal nicht mehr in allen Schicksalsstürmen, die sein Lebenswerk getroffen haben, unbeeindruckt.

Die Unterschlagungen in der Reichshauptstadt.

Die Unterschlagung des Bantboten Bruning, der bei der Dresdener Bank in Berlin gelegentlich einer Geldabholung 200 000 Mk. entwendete und erschloß, ist die dritte große Unterschlagung, die sich innerhalb eines Monats in der Reichshauptstadt ereignete. Zunächst brannte der Kassenbote Gale der American Export Company m. B. S. mit 100 000 Mk. durch. Ihm folgte vor einigen Tagen Leon Zebell, der einer Gesellschaftsbank in der Dorchesterstraße 120 000 Mk. unterschlug, und nun folgt der Bantbot Bruning von der Dresdener Bank, die durch Unterschlagung durch das Beispiel seiner Vorgänger, den Bantbot mit 200 000 Mk. unterschlug. Zusammen ergibt das eine Summe von rund einer halben Million, auf deren Wiederbeschaffung rund

22 000 Mk. Belohnung

ausgelegt sind. Wie jetzt festgestellt ist, hat Bruning keine Streich auf andre Art verübt, wie seine beiden Vorgänger. Während jene Beträge unterschlugen, die sie nach irgendeiner Bank bringen sollten, hat Bruning die von der Dresdener Bank 100 000 Mk. unterschlug, und nun folgt der Bantbot Bruning von der Dresdener Bank, die durch Unterschlagung durch das Beispiel seiner Vorgänger, den Bantbot mit 200 000 Mk. unterschlug. Zusammen ergibt das eine Summe von rund einer halben Million, auf deren Wiederbeschaffung rund

zwei Millionen Mark in Bantnoten und Gold.

die von der Reichsbank durch mehrere Noten nach der Hauptkassette der Dresdener Bank in der Debetstrasse hinterlegt wurden. Es besteht bei der Dresdener Bank, ebenso wie bei anderen Großbanken, die Gehlofen, das das Geld, bevor es der Kasse übergeben wird, im Bantzimmer von den Kassenboten nachgeschaut wird. So auch am Mittwoch. Eine 200 000 Marknoten waren dann beschlagnahmt, die 2 Millionen nachzugeben. Als schließlich sämtliche Beträge mit den Bantnoten bei der Kasse abgegeben wurden und dort vorzugsweise nochmals nachgeschaut wurden, entdeckte man, daß die oben angegebene Summe fehlte, zugleich aber auch, daß der Kassenbote Bruning das Weite gesucht hat. Seitdem hat eine rasche Jagd nach dem Dieb eingeleitet. Aber schon die ersten Ermittlungen ergaben, daß der Verbreiter außerordentlich vorsichtig zu Werke gegangen ist, indem er alle Spuren, die seine Fußstapen hätten entstehen können, weiträumen ließ. Wie in allen solchen Fällen, werden auch diesmal der Polizei aus dem Publikum eine ganze Reihe von „Fingerzeigen“ für die Ergreifung des Täters gegeben. So ließ u. a. ein Brief bei der Polizei ein, der folgenden Wortlaut hat: „Am Freitag meines Brauttags, Herrn Bruning, teilte ich ganz ergebend mit, daß er sich bei mir aufhält und das ganze 200 000 betrug hat. Er behauptet unheimlich, daß ich ihn nicht kenne und mich zu misbrauchen zu haben, und erwidert Sie, das Geld bei mir abzugeben, nachdem Sie in der Zeitung aufgeführt, daß ich keine Strafe triffte. Sobald ich in der Zeitung das Legen sah, lief, werde ich Ihnen meine Adresse sofort mitteilen. Bitte, haben Sie Gedulden mit meinem Brauttag. Er ist sonst ein schlauer Mensch. In der Zeitung, daß Sie mich abgeben, dann bringe ich seine Adresse und meinen Wunsch erfüllen werden, Ihre ganz getreue, unglückliche O. F.“

Herrn O. viel gehört, daß Karl als freiwilliger den Krieg mitmachen wolle, weshalb sie ihm auf diese Weise ihre Sympathien zu erkennen gaben. So zogen sie nach dem Takt des beliebigen Marsches in Braunschweig ein. Auf einem weiteren Marsch erhob sich in den Formen des romantischen Stils die mächtige Klosterkirche, an deren Innermörtel sich die Gebäude der landwirtschaftlichen Schule, die früheren Wohnwohnungen anleant. Nach links führte ein großes, schön gezeichnetes Tor auf die Dorfstraße hinaus, nach rechts führt man durch einen Schlingengang nach dem Hofort der Anstalt. Die herrliche Szene umgibt man. Es waren lange, hohe Spitzbogen, die sie aufnahmen. Von den Mauern haben erliche Zeitgenossen erblickt, die mit den Kartenerzeugnissen in der Hand, durch die sie einst den Winterpfort erlichten hatten, einen fast unbemerklichen Eindruck machten, als ob sie sich ärgerten über die laute Lustigkeit da unten, die ihrer nicht achtete.

„In diesem Augenblick erhob der beglückte Gesang der Nacht am Meise. Die Schüler hatten aus dem Gespräch Karls mit dem alten

„Gott geleite Sie, mein lieber, junger Herr!“ sagte der alte Herr herzlich. „Mögen Sie Ihre guten Absichten erreichen und glücklich nach Ihrer Heimat zurückkehren. Für heute aber bitte ich Sie, mein Gott zu sein und mit einem einfachen Abendbrot und einem leiblichen Nachschlaf ruhig schlafen zu wollen. Sehen Sie da, hier ist der Danks.“

„O wie schön, wie schön!“ rief Karl erregt, als er aufblickte. Vor ihnen lag ein gewaltiger Häuserkomplex, aus dem sich der Turm einer Kirche nach dem Himmel erhob. Nach links gewandte sich die Häuser eines Dorfes, nach rechts aber fiel das Gelände senkrecht ab zu einem weiten Tale ab, das sich tief erstreckte bis zum Horizont ausdehnte. Noch nie hatte Karl das Impokante und Heilige so schön auf einem Fleck gesehen.

„Ein altes Moller, nicht wahr?“ fragte Karl. „Ja, ein Ritterweiser. Jetzt befindet sich in den alten Mauern eine landwirtschaftliche Schule. Ich selbst bin Lehrer an dieser Schule, und diese dort sind ein Teil unter Schülern.“

„In diesem Augenblick erhob der beglückte Gesang der Nacht am Meise. Die Schüler hatten aus dem Gespräch Karls mit dem alten

Durch eigene Kraft.

Novelle von Hans B. S. S. (Fortsetzung.)

Es waren etwa dreißig junge Leute in Karls Alter. Die Botanikertrommel, die groß und klein umherlag, verriet, daß die Jünglinge auf einen botanischen Ausflug begriffen waren. Ergeben hatten sie einen neuen Reben bekommen, und Karl fand still und aufmerksam, um die feierliche Andacht und den schönen Gesang nicht zu stören: „Und wie der Klang von verflungen, wird auch verhallen den Säumen; Kommt doch ein Abend und bringt Frieden auch zu, o mein Herz!“

Erst als der letzte Accord verhallt war und die Säumer aufsprangen, trat Karl näher. „Entschuldigend Sie“, bat er. „Ich bin verirrt und kann aus diesem Labyrinth von Gängen nicht herausfinden. Ich bitte, zeigen Sie mir, wenn Ihnen die Gegend bekannt ist, den Weg nach dem nächsten Ort!“

Aus der Gruppe der jungen Leute trat jetzt ein Greis heraus, den Karl bisher nicht gesehen hatte. Das war auch kein Wunder, denn der alte Herr war mehr als einen Kopf kleiner als seine Schüler. Auf dem kleinen Körper lag ein verhältnismäßig großer Kopf. Das runde Gesicht machte den Eindruck väterlicher Lebensweisheit, und die großen, grauen Augen blickten klar und freudig zu Karl hinan, der unwillkürlich eine stramme Haltung angenommen hatte und den Hut ehrerbietig in der Hand hielt.

„Wenn Sie nach Braunschweig wollen“, sagte der alte Herr, „so haben wir einen Weg.“ „Ich suche ein Obdach in der Nähe. Die Gegend ist mir fremd. Mir ist jeder Ort ungenau.“

„Nun, bitte, schließen Sie sich uns an.“ Die Gesellschaft brach auf. Nach zehn Minuten hatten sie einen breiten Fußweg erreicht, der am Saum des Gebirges hinlief. Hier angekommen, ordneten sich die Jünglinge amollos in Reihen zu drei und vier und langen breiten Volkshieder, nach deren Takt sie hinter himmelstürzten. Einige sangen die Melodie, andre ahmten die verschiedenen Instrumente nach und mochten so eine lustige Begleitung. Karl schloß sich durch die harmlose Unterwelt unmerklich angeschlossen. Er murmelte herzlich mitlachen, als einer der Säumer, der sich durch einen breiten Mund auszeichnete, am Schluß jedes Verses, indem er die Töne der Trompete nachahmte, mit einer tiefen Modulation nach einer andern Melodie überleitete, in der der Chor dann singend und bläselnd einfiel. Er hätte gern gefragt, was es mit diesen jungen Leuten, die offenbar nicht Schüler eines Gymnasiums und noch viel weniger Studenten waren, für eine Demandschaft habe, aber die Bescheidenheit schloß ihm den Mund.

Nach einer Weile trat der freundliche Greis, den Karl schloß mit „Der Herr Professor“, Karl näher und fragte nach dem Namen des Mannes? „Das tat er mit jener liebenswürdigen Teilnahme, die sich absichtslos und unmerklich in das Herz der Menschen einschleucht,

Heer und flotte.

— Als Anlaß der Ernennung des Königs von Bulgarien zum Chef des 72. Infanterieregiments in Lergau soll dem Prinzen der Namenszug des Königs mit der bulgarischen Krone versehen werden. König Ferdinand wird das Regiment demnächst in Lergau besuchen.

— In den nächsten Tagen soll der kleine Kreuzer „Gamburg“, der einen entsprechenden Limbau erhalten hat, als Begleitschiff der Unterseebootsflotte in Dienst gestellt werden. Man wird aus dieser Dienststellung schließen dürfen, daß die Formation der Unterseeboote einen gewissen Aufschwung hat. Die Zahl der in die Flotte eingereichten Unterseeboote ist bisher nicht bekannt geworden. Man wird aber, daß die Formation der Unterseeboote sich denen der Torpedoboote anschließt, annehmen dürfen, daß ihr 12 Unterseeboote angehören. Während England und Frankreich ihren Unterseebootsflotten schon längst Kreuzer als Begleitschiffe mitgegeben haben, fehlt in Deutschland ein solches bisher. Für den Flottenkrieg der Unterseeboote dient bisher ein älteres Torpedoboot „D 5“ als Flottenfahrzeug, während die Unterseebootschule auf dem Specialschiff „Bulgar“ untergebracht ist, das gleichzeitig als Hebe- und Dockschiff Verwendung findet. In Zukunft werden also drei Schiffe die Unterseeboote begleiten. England unterhält zu gleichen Zwecken zehn, Frankreich sechs Schiffe.

Von Nah und fern.

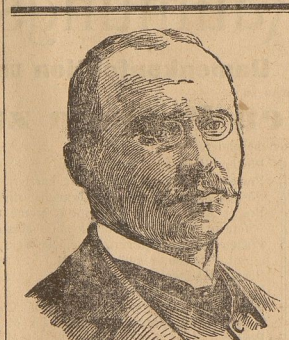
Das Jagdrecht des deutschen Kronprinzen, das in diesen Tagen im deutschen Reichstagsband erschienen ist, findet nicht nur in der deutschen, sondern auch in der englischen Presse allenthalben eine freundliche Kritik. Es wird hervorgehoben, daß es ungeheuerlich geschrieben ist und den christlichen, offenen Charakter des Schreibers zeigt, daß es aber zugleich latvoll jeden Ausdruck politischer Meinungen oder Abneigungen aus demselben vermeidet.

Die Lebensversicherung eines zum Tode verurteilten. Die österreichische Generalverwaltung der Wiener Versicherungsgesellschaft „Victoria“ in Wien hatte nach der Verurteilung des jetzt zum Tode verurteilten Wladradsch Duboslav Loman beim dortigen Zivillandesgericht eine Klage auf Ungültigkeitserklärung der mit Loman abgeschlossenen Lebensversicherungspolice auf 60 000 Kronen anhängig gemacht und die Klage damit begründet, daß es dem Loman nur vorüberhin zum Zwecke der Versicherung eingetreten sei, nicht aber, wie er behauptet, daß er sich in der Sache geübt habe, die Prämien durch 25 Jahre zu zahlen. Zur Ausführung des Vertrages wählte Loman ein Mittel, daß in den Annalen des Versicherungswesens einzig dasteht, der Versicherungsnehmer selbst. In dem Moment, als ein Mensch, dessen Zeugniss als der feige ausgegeben werden sollte. Loman hatte feige in der Klageantwortung besessen, daß die Versicherung in betrüblicher Absicht abgeschlossen wurde und daß er ihm zur Zeit geflohen Word begangen habe. Die Verhandlung vor dem Wiener Zivillandesgericht findet am 8. Juli statt, und da nunmehr das Gehaltsamt Loman's das Urteil vorliegen, dürfte seine Versicherungspolice als ungültig erklärt werden.

FR Kann das Haar plüschig ergrauen? In Fragestellungen will man trotz vergeblicher einwandfreier Beweise die Ansicht, das Haar des Menschen könne durch große Aufregung „über Nacht“ ergrauen, ins Reich der Fabel weisen. Jetzt liegt nun für die Gegner der Ansicht ein neuer Fall zur Verfügung vor. Der Zahnarzt K. in Schweinfurt hatte an einer Säugere eine Reparatur auszuführen, bei der er von dem herabräuelnden Schmellung überredet wurde. Ein Ausweichen war unmöglich. Er war jedoch so glücklich, daß er sich umschickte und die Säugere mit dem Kopf nach unten drückte. Tatsächlich ging der ganze Zug über ihn hinweg, ohne daß er irgendwelchen Schaden nahm. Nur eine Erinnerung hat K. an die

ihredischen Sekunden mitnehmen müssen: Sein Haar hatte sich fast vollständig gelblich.

Fluorinatographische Aufnahmen aus dem Soldatenleben sind vom österreichischen Kriegsministerium angeordnet bzw. genehmigt worden. Diese Neuerung im Kriegerleben ist in erster Linie darauf hin, die Vorgesetztenstellungen vollständig zu machen und verfolgt in zweiter Linie einen Wohlthatigkeitzweck. Der Heinegewinn aus dem Betrieb der militärischen Fluorinat, soll nämlich einem großen Bereich ausfließen, dessen Zweckmäßigkeit der Referentenvernehmung gilt. Diese Fluorinatographischen Aufnahmen aus dem Soldatenleben dürfen jedoch nur im Weisheit eines Mitgliedes des Kriegsministeriums vorgenommen werden.



Geh. Regierungsrat Dr. Schulz, der neue Gouverneur von Samoa.

Die Veränderung in den Spitzen von Kolonialverwaltung, die zum Teil durch den Austritt des früheren Kolonialstaatssekretärs v. Vinckeit nötig geworden war und zur Neubestellung aus Gouvernements mit Ausnahme Südwestafrika geführt hat, ist jetzt mit der Ernennung des neuen Gouverneurs von Samoa für den zum Kolonialstaatssekretär beförderter Dr. Schulz beendet worden. Zum Gouverneur von Samoa ist der selbsterbehrte Oberleutnant und erste Referent beim Gouvernements Geheimen Registrars Dr. Schulz ernannt worden. Der neue Gouverneur gilt als einer der besten Kenner Samoas. Dr. Schulz ist jetzt 47 Jahre nicht in Europa gewesen, er wurde Anfang August 1901 nach Samoa entsandt und hat dann ununterbrochen dort gewirkt. Er ist im 48. Lebensjahre.

Ein Schiff ohne Steuer. Der Maschinenist Julius Sinickis in Finne hat nach langen Verläufen einen Apparat gebaut, der ein Schiff ohne Steuer steuert. Er hat den Apparat bereits ausprobiert und ihn patentieren lassen.

Gymnasialrevolte in Ungarn. In der ungarischen Stadt Szeged hat ein neuer Aufstand der Schüler am Gymnasium stattgefunden. Bei der Disziplinierung waren 25 Altkurieren durchgefallen, was ungeheure Aufregung hervorgerufen hatte. Die Gymnasialisten begaben sich nachts zur Wohnung des Regierungskommissars, dem sie den Mißverlauf zuschrieben, und eroberten auf das Haus ein Steinbombardement. Die Polizei war so schwach, um die mitbrühenden Schüler zu gefangen und ließ sich gezwungen, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Schließlich gelang es, die Schüler zu zerstreuen; vier von ihnen wurden verhaftet.

Ein „fliegendes Hochzeitspaar“ wurde von dem Flieger Graham White zu Windsor (England) gefeiert. Der Bräutigam selbst fuhr von London nach Windsor, wo er in der alten Dorfkirche der Fliegerin Miss Dorothy Taylor die Hand zum Bande fürs Leben reichte. Viele seiner Freunde traten am Fluggespan ein, darunter eine Dame, Miss Griffiths, die von dem Flieger Pierre Verrier geführt, auf dessen Zweifelder in vierzig Minuten von London dorthin geflogen war. Sowohl vor wie nach

der Trauung gaben die Flieger der Hochzeitsgesellschaft Vorführungen auf ihren Maschinen.

Vom Safer verschüttet. Auf dem russischen Gute Jolowo war man mit der Umfassung von Safer aus einem Speicher in den andern beschäftigt. Der Gutbesitzer, ein Deutscher namens Kallmeyer, war dabei mit einem Stroh in den unteren End des zweiten Speichers gegangen, als plötzlich die Overtage über ihn einströmte und beide von den Safermassen verschüttet und getöbt wurden.

Luftschiffahrt.

Eine luftschiffahrtige Leistung ersten Ranges hat das Heppelntschiff „Victoria Zulu“ ausgeführt. Der Luftkrieger flog am Donnerstag 6 Uhr in Hamburg auf und wandte sich gegen das offene Meer. Die Fahrt ging das Schiffe hinunter und in knapp einer halben Stunde war das 36 Kilometer entfernte Feuereschiff „Ebe 1“ erreicht. Um 9 1/2 Uhr trat das Luftschiff aber der Insel Seloland ein und wurde verblüffendst nicht über den Inseln hinweg. Das Luftschiff flog dann auf 50 Meter Höhe, blieb minutenlang fast bewegungslos über dem Meeresspiegel stehen und fuhr schließlich nach Umkehrung des Fessels in der Richtung auf Nordorney davon. Nordorney wurde gegen 12 Uhr, Wilhelmshafen gegen 1 Uhr erreicht. Das Luftschiff, das elf Passagiere an Bord hatte, landete um 4 1/2 Uhr wieder glatt in Hamburg.

Auf dem Flugplatz Johannisthal-Adlershof bei Berlin hat sich wieder ein thürer Unfall zugefallen. Dort war der Flieger Fossler mit seinem Schüler, dem Oberleutnant zur See der Reserve, Rütcher, zu einem Probevluge angetreten. Der Eindecker hatte bereits einige Umden gemacht, als Fossler wieder landen wollte. Dabei zog Oberleutnant Rütcher das Höhensteuer zu stark an, so daß der Apparat sich hoch aufwärts und nach hinten abwärts hob und wurde unter dem Apparat getragen; Oberleutnant Rütcher erlitt dabei Verletzungen am Kopf, einen Bruch des rechten Schlüsselbeins und ziemlich bedenkliche Querschnittsverletzungen. Oberleutnant Rütcher ist seit kurzer Zeit Fossler's Schüler und wollte fliegen lernen, um die Flugschritte für die bevorstehende Expedition, die er mit Leutnant Schröder-Strang vorbereitet, nutzbar zu machen. Er wollte für diese Expedition einige leicht zerlegbare Apparate mitnehmen und zu diesem Zweck den Fossler-Eindecker ausprobieren.

Gerichtshalle.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte in dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Spionageprozeß den Angeklagten Oberleutnant G. wegen vollendeten Betrugs militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Zuchthaus, Verbannung aus dem Vaterland und Verlust der Stellung unter Höchststrafe. Fünf Monate der Unterdrückung wurden angedroht. Der Senat führte in seiner Urteilsbegründung aus, daß es für G. einvernehmlich im Gewicht falle, daß er gleich mehrere Zelle des ihm in dienstlicher Eigenschaft anvertrauten Signalbuchs verraten und lebenslang schon größeren Schaden angerichtet habe.

Nürnberg. Eine wichtige Entscheidung wurde dieser Tage über die Kapitalfrage der Städte für unrichtige Beamte getroffen. Der Reichsburger Richter hatte die Stadt Stollberg für einen Verlust von etwa 130 000 M., den er durch die Unterschlagungen des verstorbenen Bürgermeisters der Stadt erlitten hatte, haftpflichtig gemacht. Durch Urteil des Landgerichts Nordhausen wurde die Stadt Stollberg zur Zahlung der Summe förmlich verurteilt. Die von Stollberg gegen das Urteil eingelegte Berufung ist jetzt vom Oberlandesgericht Nürnberg vollständig abgewiesen worden.

Rom. Nach fast sechswöchiger Verhandlung haben die Geschworenen das Urteil gegen den wegen Ermordung der Hofkammer der Königin, Gräfin Trigoza, angeklagten Leutnant

Engio Baterno gesprochen. Der Angeklagte wurde unter Ausschluß mitbernder Umstände zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Die ungeliebte Tat, die gewalttätige Ermordung der Hofkammer, die dem gewesenen Mitglied der Kammer gestiftet hatte, war am 2. März 1911 geschehen. Nach im gleichen Monat, am 26. März, stieß die italienische Armee den Unruhigen aus ihren Reihen aus.

Die Flugdrachen-Abteilung im französischen Heer.

Bereits seit zwei Jahren arbeitet die französische Heeresverwaltung in der Absicht, die Vervollkommnung eines Systems von Flugdrachen, das der Hauptmann Saconne schon damals als überraschend günstigen Erfolg in Boulogne-sur-Mer vorführen konnte. Das System besteht in einer Aneinanderreihung einer ganzen Anzahl von Flugdrachen, die dann imlande fliegen, einen Beobachtungsflieger in unterhalbsmäßig kurzer Zeit bis zu Höhen von 1200 Metern in die Luft emporzuführen. Die Manier ist herkömmlich mit einer Reihe dieser Flugdrachen ausgerüstet; nun ist auch im Heere eine besondere Flugdrachen-Abteilung geschaffen, die einwilligen ihren Sitz an der Fliegere erhalten hat. Bisher wurden die Drachen zerlegt auf gewöhnlichen Fußwehren befördert. Die neue Abteilung verfügt aber einen eigenen Automotobil: über einen Motorwagen von 24 Pferdekraft, an dem sich das Beobachtungsgerät befindet. Dem Automotobil ist ein Anhängergewagen angehängt, der die zusammengelagerten Drachen mit sich führt. Zu jedem Drachen gehört eine Mannschaft, bestehend aus einem Offizier und zweijährig Mann. Der Automotobil mit den Drachen legt in der Stunde 25 Kilometer zurück; das Fertigmachen der Drachen zum Aufsteige währt nur drei Minuten. Ein besonderer Vorteil des Automotobils ist die Möglichkeit, bei schwachem Winde oder bei plötzlichen Abbrüchen des Windes das Niederziehen des Drachens sicherer zu gestalten, der strammwärts beginnt zu fahren und kann so auf der Fahrt mechanisch den Drachen mit den Beobachtungsfliegern einholen. Den ersten praktischen Wagnern dieser neuen Abteilung, die dieser Tage in der Nähe von Beaufort, beiwohnt eine Reihe französischer Generalsflieger bei. Die Aufstiege vollzogen sich in kürzester Zeit ohne den geringsten Zwischenfall.

Buntes Allerlei.

Der Böse beim Zahnziehen. Ein donnererböser Bösengeheimnis, der einen einzigen Tag durch die Bekantheit „Bester Stadt“, dem Begrüßungsblock, auf dem die Herrlichkeiten und Wunder Indiens aufgebaut sind. Die Bewohner haben erregt die Stöße, aber wie beim Löwenring ergriffen, erhielt die beruhigende Antwort: der junge Bräutigam war beim Zahnziehen. Warum ist ein gewaltiger junger Mann, der sich nach Aufstiegen seiner Braut, als man ihm Fröhlich und Placken mit Seiten band. Man wollte bei der Operation kein Betäubungsmittel verwenden: aber sein gewaltiges Malen erstreckte doch selbst die Wärter so, daß sie berieten, ihn nicht durch Nachgas unerschütterlich gemacht zu haben. Endlich war er beruhigt und lag nun ruhig und ärmlich und furchtbar brüllend da. Nun öffnete sich die Tür des Zimmers und herein schritt Dr. Watt, ein Arzt des Hofes, der eine Nadelange mitgebracht hatte. Der Arzt triete nieder, den mächtigen Tiere wurden die Stirnbänder gewaltig aufgerissen, rauh fuhr die Zange an einen Zahn in unteren Kiefer los, ein gewaltiger Wut, und das wochenlange Weh des armen Bräutigam war im Nu beendet. Der Arzt sprach gütlich, ohne seinen Patienten ein Wort zu sagen, und schritt zurück, seine Hände feil, wie wenn er ein Werk der Kunst geübt hätte. Der Arzt triete wieder und fröhlich in seinen Käfig zurück. Augenblicke waren ihm die Vorbereitung zur Operation unangenehmer als die Nachwirkung.

„Hören Sie! Kommt da ein junger Mann in die Anstalt wie der Kunde ins Pulverbrot. Das ganze Publikum will anseinberberaten. Sehen wir eine Deputation familiärer Klassen der Anstalt bei mir und verlangen — was meinen Sie, meine Herren? — nichts weniger, als ich solle sie freigesen, damit sie den Krieg mitmachen könnten!“

„Ein waderes, patriotisches Wöllchen!“ sagte Mariannes Odel, der Oberleutnant an der Anstalt war.

„Das werden anerkannt werden“, erwiderte der Direktor, „aber, ich bitte Sie, was sollen diese Klatschungen, unentwidelten und ungeliebten Menschen auf dem Schlachtfeld? Ja, wenn es die Not erforderte, dann wollte ich nichts dagegen haben; bis dahin aber wird es hoffentlich nicht kommen. Sie haben die jungen Leute bemerkt und ihnen gesagt, daß es auch eine gute patriotische Tat ist, fleißig zu lernen, um späterhin dem Vaterlande nützlich zu können.“

Die Herren gaben dem Direktor recht. Jäger stellte Karl vor und sagte: „Dies ist der junge Batelandsverleider, der unter Vorwand das zu verhängnisvoll geworden wurde.“

„Des Direktors blühende Augen unterstehen Karl mit strengen Blicken. Dann reichte er ihm die Hand und sagte freundlich: „Menschen von Ihrer Erziehung pflegen einen solchen Schritt nicht ohne triftige Gründe zu tun. Ich wünsche Ihnen zu Ihrem Vorhaben von Herzen Glück und Segen.“

(Fortsetzung folgt.)

ihn nach der langen Wanderung mit Gefährlichkeiten zu verlor. Der Vater sah, daß das Abenteuer drängen auf der Terrasse einzutreten und hob Karl ein, sofort mit ihm hinauszuweichen, um sich in der trüben Luft des Gartens auszuräumen.

Als sie beide die Terrasse betraten, tam ihnen ein langer, schmächtiger Herr entgegen, der an seinem Arme ein junges Mädchen führte. Trotz der Dämmerung waren die langen, blonden Haare des Mädchens und das helle Sommerkleid wohl zu erkennen. Karl bekam einen freundlichen Eindruck.

„Marianne erziele er lese.“

„Nach das Mädchen war bei Karls Anblick aufmerksamer geworden, sie ging unwillkürlich einen Schritt vor, als Karl, schnell entschlossen, auf sie zueilte.“

„Mein Fräulein,“ sagte er ernst und bewegt, „Sie haben mir heute einen Dienst erwiesen, den ich Ihnen seit meines Lebens nicht vergessen werde. Ich freue mich, noch Gelegenheit zu finden, Ihnen dafür meinen herzlichsten Dank auszudrücken zu können. Er gepreißt Ihre Hand und drückte sie warm und herzlich.“

„Und wie sind Sie nun hierhergekommen?“ fragte Marianne.

„Dieser Herr hatte die Güte,“ antwortete Karl, „auf Jäger deutend, mich aus der Ferre hierher zu führen. Ich werde auch in diesem Hause übernachten.“

„Dann dürfen wir ja den heutigen Abend noch zusammen verleben,“ rief das junge Mädchen lebhaft.

„O, dürfen wir!“ entgegnete Karl warmen Tones.

Die beiden Herren sahen verdutzt auf das junge Paar, das sich so plötzlich ohne jede Veranstaltung gefunden zu haben schien. Da wandte sich das junge Mädchen zu ihrem Begleiter zurück und rief triumphierend:

„Jetzt, Odel, werde ich dich von der Wahrheit dessen überzeugen, was ich dir erzählt habe. Es ist nun nicht länger ein Traum, eine Vision, ein Waldmärchen, nein, es ist Wahrheit, denn hier ist der Herr!“

„Mein Name ist Witte,“ sagte Karl, sich vor dem Herrn verbeugend. Seine Stimme klang sehr schäferlich, und seine Wangen bedeckte ein schätziges Rot, denn Mariannes offene Freude hatte ihn verlegen gemacht.

„Doch der Herr reichte Karl freundlich die Hand und sagte: „Sie sind der junge Mann, der am Walde drüben am See gesessen hat?“

„Wie vom Baume gefallen,“ ergänzte Marianne.

Karl bedachte sie beisehend.

„Nun, so lagel Sie mir, was für ein Unglück war es, das Sie da bedachte? Wenn man diese junge Heldin hört, möchte man fast glauben, daß es ein Erdbeben aus großer Schwereit, mindestens oder eine amerikanische Katastrophe war.“

„Es war eine Ringelmatte,“ sagte Karl. „Der Herr lächelte inhaltlos. „Habe ich's nicht gesagt, Marianne? Ein Regenwurm, ein ungeliebter Regenwurm!“

„Und wenn es ein Regenwurm gewesen

wäre,“ sagte das junge Mädchen trögig, „lo hätte ich nicht erlaubt, daß er einem Mädchen über das Gesicht gefahren wäre. Alles, was leicht und schlecht, ist mir abhässig.“

„Es ist auch nicht die Größe der Gefahr,“ warf Karl fest ein, „die den Wert bestimmt. Die mutige Bestimmung, die menschenfreundliche Absicht ist es, und dafür, mein Fräulein, werde ich Ihnen mein Lebenlang dankbar sein.“

„Nun, lo gebe ich mich gefangen,“ sagte der Herr mit komischer Ergebung. „Ich werde für meine liebe, mutige, menschenfreundliche Absicht den Verdienstorden beantragen. Doch vorher wollen wir unrer gesellschaftlichen Pflicht genügen. Hier, lieber Kollege,“ wandte er sich an Jäger, „meine Nichte, Marianne von Wildsee, Tochter des Freiherrn auf und zu Wildsee, Schülerin der ersten Klasse einer der ersten höheren Mädchenschulen in der Provinz, hat dieses Kindes, angebende Zuzugart von Orleans und kontinrentin des Kindermütterers Sants Georg.“

Marianne machte zu diesen ihr beisegelegten Eigenschaften zunächst ein ernstes Gesicht; sie sagte sich aber und sagte hinzu: „Fast ledgeln Jahre alt und der Hoffnung lebend, noch vor dem Winter der Schule entwachsen zu sein.“

In diesem Augenblick kam der Direktor bei Anstalt auf die Terrasse herunter. Er war ein kleiner, unterster Mann mit schwarzem Haar, vollen Wangen und kleinen, blühenden Augen. Als er die Herren gewahrte, tam er schnell auf sie zu.

„Hören Sie nur, meine Herren,“ rief er,

Gebr. HIRSCHFELD

Collegienstrasse

Wittenberg (Bez. Halle)

Ecke Holzmarkt

Vom 1. bis 15. Juli

Grosser Saison-Räumungs-Verkauf

Sämtliche Saison-Artikel,

Damenkonfektion und grosse Posten Reste

kommen zu

vollständig herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Wir erwähnen besonders

Posten Waschmousseline, neue Muster	Räumungspreis Mtr. 13 Pf.	Posten Stickerei-Untertaillen	Räumungspreis Stück 75 Pf.
Posten Waschmousseline	" 20 Pf.	Posten Taschentücher, Atlas kariert	" 1/2 Dtz. 75 Pf.
Posten Mousseline à soie, volles, Batist, Wert bis 1,50	" 45 Pf.	Posten Taschentücher, gebrauchsfertig	" 1/2 Dtz. 80 Pf.
Posten Mousseline, reine Wolle, regulär 90 Pf.	" 45 Pf.	Posten abgepasste Gardinen, creme und weiss nur	
Posten Mousseline, reine Wolle, regulär bis 1,25	" 75 Pf.	feinste Qualitäten und elegante Muster	30-40 Prozent unter Preis
Posten Mousseline, reine Wolle, regulär bis 1,50	" 1,00	Posten lein. Portieren, reich bestickt, 45 cm breit	
Posten Velours, Veloutines, Flanelletes, regulär 90 Pf.	" 45 Pf.	mit Franzen, regulär 1,00 M.	Räumungspreis Mtr. 75 Pf.
Posten Negligé-Flanelle, bunt, regulär bis 75 Pf.	" 45 Pf.	Posten Hausschürzen	" 95 Pf.
Posten reinwoll. Cheviots, schwarz u. farb. regulär 1,35	" 95 Pf.	Posten Träger-Reformschürzen	Stück 90 Pf.
Posten effenb. Ballstoffe, regulär 1,25	" 95 Pf.	Posten Leinenpaletots, regulär bis M. 10.—	" 3,00
Posten carr. Alpaccas, regulär 1,35	" 1,00	Posten Leinenpaletots, regulär bis M. 15.—	" 5,00
Posten hellfarbige Eolienmes, regulär 4,00	" 2,25	Posten Leinenkostüme, regulär bis M. 25.—	" 12,00
Posten einfarbig reinseidene Luisine, Toile franç, elfb.		Posten Leinenkostüme, Batistseide auf Seide	
weiss, lila, rosa, zu Blusen u. Kleidern, weit unter Wert	" 1,00	gearbeitet, regulär bis M. 35, 50	" 15,00
Posten weissgestreifter Damastbezüge, 1 Deckbett,		Posten engl. Ulster u. Paletots, regulär M. 15.—	" 6,00
2 Kopfkissen, sauber gearbeitet	Stück 5,80	Posten engl. Ulster u. Paletots, regulär M. 20.—	" 9,00
Posten weisse Linonbezüge, 1 Deckbett, 2 Kissen		Posten Kostüme, } marine u. englisch	" 10,00
gute Qualität, sauber gearbeitet	" 4,25	Posten Kostüme, } zum Teil auf	" 15,00
Posten weisser Bettlaken, ges. Hausmach. Qual.,		Posten Kostüme, } Seide gearbeitet	" 22,00
erprobt, in Haltbarkeit und Wäsche	" 1,80	Posten Kostüme, } bis M. 60.— wert	" 27,00
Posten reinleinene Jacquard- und Dreihandtücher	1 Dtz. 8,00	Posten Blusen, Wolle und Samt	3 u. 4
Posten Damenhemden, gute Qualität	Stück 1,25	Posten Blusen, weiss. Batist	" 95 Pf.
Posten Damenhemden, gute Stickereien u. Madeirapassen	" 2,00	Posten Blusen, weiss. Batist, elegante Stickerei	" 2,50
Posten sehr eleganter Fantasiehemden	" 2,75	Posten elegante Seidenblusen, schwarz und	
Posten Damen-Nachthemden, weit unter regulärem Wert	" 3,75	farbig, Wert bis M. 15.—	" 4,00
Posten Herren-Nachthemden, regulär 4,50	" 3,00	Posten Kostümröcke, regulär M. 6.—	" 3,00
Posten weisse durchbr. Halbhandschuhe, halblang	Paar 20 Pf.	Posten halb fertige Tüllroben, früher bis M. 30	" 10,00
		Posten gestreifte Jupons	" 95 Pf.

Abänderungen der Konfektion müssen extra berechnet werden
Auswahlsendungen und Umtausch während der Räumungstage nicht gestattet

Kinder- und Weiterwagen Steuer-Quittungen

bester deutsches Fabrikat empfiehlt in großer Auswahl billigt

Friedrich Sehm liefert in kürzester Zeit

Richard Arnold, Buchdrucker.

P. Leonhardt Nachf.
Wittenberg Bez. Halle
Fernsprecher 204

Spezial-Geschäft
für
Besätze - Spitzen - Tressen
Fransen - Knöpfe

Das Neueste in unübertroffener Auswahl!

Ferner in großem Sortiment:

Kinder-Waschkleider
Wasch-Blusen
Wasch-Hosen
Spiel-Hosen
Russenkittel
Mützen — Häubchen
Helgoländer
Sport - Mützen
Sport - Gürtel

Normal - Wäsche
Filet- und Netz-Jacken
Herren - Wäsche
Cravatten
Westen - Gürtel

Vorstück - Schleifen
Schleier
Handschuhe
Korsetts
Untertaillen
Strumpfhalter
Gürtel - Bänder
Gürtel - Schlösser
Fertige Gürtel

Strumpfwaren

Gardinen

Schürzen

Wollene und Baumwollene Strickgarne

Nur erstklassige Fabrikate!

Billigste Preise!

Ris Verlobte grüssen
Bertha Schmidt
Oswald Fischbach
Kemberg Berlin
28. Juni 1912

Steinbachs Waichentritt
(3 Spaten)
Weichentrittpulver u. Geschenken
Schwamm-Seifenpulver, Kiesel-
und Stüchleisen (gelb u. weiss)
Schmierseifen (gelb u. weiss)
Weichfoda, Waichblau in Beuteln
Blyblau und Schenkerlöcher
Bücher und Schaber empfiehlt
D. Niendorf, Markt 9

2-Zimmerwohnung
nebst Küche mit Wasserleitung zum
1. Oktober zu vermieten. Desgl. eine
5-Zimmerwohnung
Küche Keller und Badstube, kann
sodort oder zum 1. Oktober bezogen
werden **Kreuzstraße 7**

Eine freundliche
Oberwohnung
an ruhige Leute zu vermieten und
sodort oder 1. Oktober zu beziehen.
Leipzigstraße 12

Eine freundlich
möbl. Wohnung
ist zu vermieten. Of. unter X 10
an die Exp. d. Bl. erbeten.

50 Mark Belohnung
Diese Belohnung erhält Jeder, der
mit einer Person namhaft macht, die
in meinem Jagdrevier **Niemitz**
Schlingen stellt oder freisetzt, sodass
ich sie gerichtlich belangen lassen kann.
Carl Friedrich, Holzhandlung
Gräfenhainichen.